

Ferngespräche

Die 17'000 Briefe des Albrecht von Haller



Arzt Europas – Ferngespräche des Mediziners

Albrecht von Haller genießt als praktizierender Arzt einen hervorragenden Ruf. In Göttingen, wo er neben Anatomie und Botanik auch Chirurgie lehrt, ohne aber, wie er selbst gesteht, je einen Eingriff am Lebenden zu wagen, lässt er sich von 1737 bis 1753 oft aus Freundschaft, oder in wichtigen Fällen, zu Kranken rufen. Er tut dies auch während seiner Berner Zeit. Seine Ratschläge erteilt er oft in schriftlicher Form für den „gemeinen Mann in der Schweiz, wie für viele grosse Herren aus ganz Europa“. Über die dunkelsten Krankheiten fragen ihn sehr oft Ärzte um seinen Rat. Um die Kranken seiner Familie ist er immer besorgt.

Sein Wissen ist in ganz Europa gefragt. Er erhält Anfragen von leidenden Patientinnen und Patienten und von ratlosen Berufskollegen. Aber auch geschäftstüchtige Medikamentenhändler wollen von Hallers Kenntnissen profitieren.

Beispiel: eine Doppelmissbildung als Forschungsobjekt – aus Hallers wissenschaftlichen Anfängen

Am 2. Mai 1735 bringt Anna Pelet im waadtländischen Corcelles-sur-Chavornay zwei Mädchen zur Welt. Sie sind am Oberkörper verwachsen, die inneren Organe Herz, Leber, Milz und Zwerchfell sind nur einmal vorhanden. Die Zwillinge sterben bei der Geburt. Albrecht von Haller erhält vom Kleinen Rat zu Bern die Erlaubnis zur Sektion der Leichname. Der Vater bringt die toten Zwillinge nach Bern. Die Sektion findet am 17. Mai statt. Die Zeichnungen und Beschreibungen der Untersuchung sowie das präparierte Skelett werden der Burgerbibliothek gestiftet und mit 100 Kronen vergütet. Die Untersuchung des spektakulären Falls ist der Beginn von Hallers nahezu vierzigjähriger embriologischer Forschung.

Beispiel: das Augenlicht – ein kostbares Gut

Seit der Mitte des 18. Jh. wird das Auge, seine Krankheiten und ihre Heilmethoden mit wissenschaftlichen Methoden untersucht. Haller weist sich in seinen Publikationen zur Physiologie und Anatomie als Kenner der Materie aus. Er wird von Laien, praktischen Ärzten und Spezialisten als Autorität bei Augenkrankheiten kontaktiert.

Philippe-Ferdinand Bergier de Forel aus Lausanne leidet am grauen Star, der Trübung der Linse, und verliert zusehends das Augenlicht. Er beauftragt seinen Hausarzt Jean-Jacob Dapples, sich an Haller zu wenden: Der Universalgelehrte soll abklären, ob die Entfernung der getrübten Linse in Frage käme.

Bisher wurde beim grauen Star der Starstich angewendet, das Wegschieben der trüben Linse. 1745 führt Jacques Daviel in Paris eine neue Behandlung ein: die Extraktion, bei der die geschädigte Linse vollständig entfernt wird. Er wendet sie mit grossem Erfolg an. Haller ist über Daviels neue Methode informiert. Er empfiehlt dem ratlosen Bergier de Forel, den Star der Starchirurgen in Paris aufzusuchen. Daviels Operation gelingt, Bergier kann wieder sehen. Die Nachbesprechung der Operation zwischen dem Theoretiker Haller und dem Praktiker Daviel gerät zum wissenschaftlichen Diskurs per Post. Daviel bittet Haller, den Briefwechsel in einer Fachzeitschrift veröffentlichen zu dürfen. Diese Bitte wird ihm gewährt. So erhält Daviel für seine verbesserte Methode der Starextraktion die wissenschaftliche Legitimation.

Beispiel: Hr. v. Hallers balsamischer Alpen Kreuterthee

Albrecht von Hallers internationaler Ruf als Pflanzenkenner und Arzt bleibt auch gewitzten Geschäftsleuten nicht verborgen. Wiederholt erhält er Angebote, die die Vermarktung eines von ihm kreierten pflanzlichen Heilmittels vorschlagen. Doch nur der Lausanner Apotheker Guillaume-Otto Struve wird mit ihm handelseinig. Haller verbessert den bekannten Schweizertee, der nun als «Des berühmten Hr. v. Hallers balsamischer Alpen Kreuterthee» vermarktet wird.

Der Tee wird zu einem grossen Erfolg. Apotheker Struve vertreibt ihn in ganz Europa. In Dutzenden von Briefen wird Haller über die Verbreitung des Produktes informiert und muss des öfters auch dessen Urhebererschaft bestätigen.

Haller behält die Zusammensetzung seines Kräutertees auch vor seinem Handelspartner Struve geheim. Doch anhand der brieflichen Kräuterbestellungen bei seinen botanischen Helfern können wir heute das gut gehütete Geheimnis lüften. Die Wirkung der Bestandteile ist in der zweiten Fassung von Hallers «Schweizer Flora» nachzulesen.

Beispiel: Haller als Physiologe

Abhandlung zur Sensibilität und Irritabilität

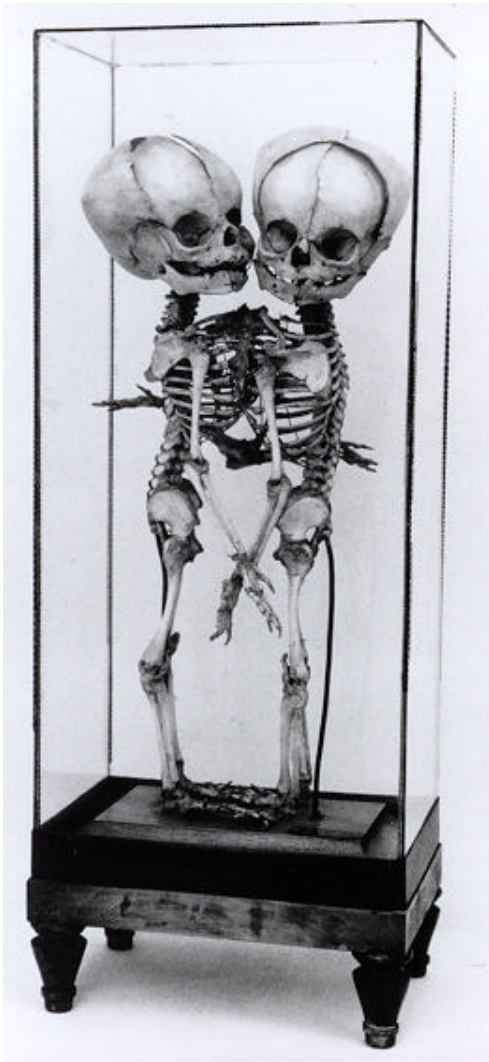
Mit dieser Einzelarbeit begründet Haller 1752 die experimentelle Physiologie. Das Werk erregt grosses Aufsehen und ist nur kurze Zeit nach der lateinischen Erstfassung in Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Schwedisch greifbar. Im Zentrum steht die exakte Beschreibung von Experimenten an lebenden Katzen, Hunden, Vögeln und Fröschen. In den «Mémoires sur la nature sensible et irritable...» ergänzt Haller seine Studien mit bestätigenden Untersuchungen von Freunden und Schülern aus ganz Europa.

Gegenwartsbezug: Dr. E-Mail

Patientinnen und Patienten, ihre Verwandten und Freunde suchten bei Haller medizinischen Rat, fragten nach Heilmitteln oder Therapievorschlügen. Ärzte baten ihn um ein Zweitgutachten – um eine «Second opinion». Heute konsultieren wir den Telefonarzt der Krankenkasse noch bevor wir den Hausarzt aufsuchen oder lassen uns von «Dr. E-Mail» beraten. Das Erstellen einer Ferndiagnose ist angesichts der heute geltenden Anforderungen und gesetzlichen Bedingungen nicht mehr vertretbar. Eine Internet-Praxis wie das Ärzte-Callcenter «Medgate» ermittelt aufgrund eines telefonisch geschilderten Krankheitsbildes den optimalen Behandlungspfad und die zeitliche Periode, in der gehandelt werden muss. So erhalten die Patienten wertvolle Ratschläge für das weitere Vorgehen.

Anregungen für den Unterricht:

- Haller als Dr. E-mail:
Wie wurde früher über Tabuthemen geschrieben? Wie macht man es heute?
Text „Die ‘Stumme Sünde’ in der Fernkonsultation“ - der Onanist Ivo Sutton schreibt dem Universalgelehrten Albrecht von Haller lesen.
Woran erkennt man im Text, dass Onanie ein Tabuthema war?
Anschliessend vier zeitgenössische Beispiele „Briefe an Marta Emmenegger“ lesen und mit dem Brief Von Ivo Sutton vergleichen.
- Ein „Liebe Marta“-Beispiel in die Sprache des 18. Jahrhunderts umschreiben und umgekehrt den Text aus dem 18. Jahrhundert in unsere heutige Sprache umschreiben.



Von Haller und J. L. Hommel präparierte
Doppelmisbildung; Museum des
Medizinhistorischen Instituts der Univ.
Bern



Sektionsraum im Göttinger Anatomiegebäude; Titelpupfer zu
*Mémoires irrit. 1756-60